Her
Sig. Her
169a

169 a

Slg. Her
169/a

Slg. Her
169a

169a

Der
Baum der Diana.

Eine
heroisch komische Oper
in zwey Aufzügen.

Die Musik ist vom Herrn Vinzent
Martin.

Für das k. k. Hoftheater.

Wien,
Auf Kosten und im Verlag bey J. B.
Wallishausser.
1802.

Personen.

Diana.
Amor.
Doristo.
Endimion.
Britomarte, Elizia, Cloe — Nymphen.
Mehrere Nymphen.
Genien.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Ein angenehmer Garten von Mauern eingeschlossen, mit Thüren; im Hintergrunde ein kleiner See, der von Gebüschen umgeben — auf einer Seite eine kleine Höhle; rechts ein Baum mit goldenen Aepfeln.

Erster Auftritt.

Viele Nymphen zerstreut. Doristo schläft auf einer Rasenbank unter dem Baum. Die Nymphen singen folgendes

Terzett.

Sachte! sachte! ohn' Verweilen,
St! St! St! und sprecht kein Wort.
Laßt uns schnell zum Tempel eilen
Unser harrt die Göttin dort.
Seht den Hirten unterm Baume,
Ey! er lacht wohl gar im Traume;
Lasset uns den Schläfer wecken
Und verlasset diesen Ort.

(Alle ab.)

Zweyter Auftritt.

Amor. Doristo.

(Amor erscheint, weckt den Doristo, und dann verbirgt er sich schnell in eine Thüre.

Recitativ.

Doristo (sich die Augen reibend, eine Zeitlang alles starr betrachtend.)
I beym Stix, wo bin ich?
Bin ich bezaubert — ? —
Wie kam ich zu diesem Baume?
(befühlt sich von allen Seiten.)
Ist das Traum oder Wahrheit?
Vielleicht nur Gaukelspiel! —
Welch ein herrlicher Garten!
Hört doch! — Hört doch!
Wie schön die Vögel singen — —
Wie sie sich freuen auf den Aesten dieser Bäumchen —
Rosendüfte durchwehn die Luft,
Musik durchtönt den Wald! —
Götter! was ist das?
Ich werd' nicht klug daraus! —
Rings um die Mauer!
Weh mir! ich bin gefangen —
Dort seh' ich eine Thüre, ich versuch es —
Ich klopfe — (klopft) Keine Antwort?
Nun wird mir bald nicht wohl dabey —
Ich weiß nicht, soll ich weinen oder lachen?
Ha! eine neue Seltenheit! —
Die Aepfel sind ja vom Golde —

Da nehm' ich welche davon — —
So etwas kann man brauchen. — —
(er will vom Baum abpflücken, indem erscheint Amor, und hält ihn zurück.)

Amor. Thörichter! laß diese Früchte, und sey bescheiden.

Doristo. Ach!

Amor. Fasse dich, ich bin dir gewogen, und will dich schützen.

Doristo (mit Erstaunen.) Du? — mich schützen? das wäre? — ich hab' dich nie gesehn.

Amor. Betracht' mich recht.

Doristo (vom Kopf bis zum Fuß ihn besehend.) Sehr gerne.

Amor. Kennst dn mich noch nicht?

Doristo. Nein!

Amor. Ich beherrsche die Welten.

Doristo. Kann wohl seyn.

Arie.

Amor.

Du kennst mich nicht?
Amor bin ich,
Was ich vermag
Sagt dir das Herz.
Sieh diesen Pfeil
Nimm dich in Acht,
Er trifft in Eil
Und Amor lacht.

(droht ihm mit dem Pfeil zu durchbohren.)

Doristo. Gehorsamer Diener! das möchte ich verbeten haben! — Glaube mir, das Sieb

der Frau Tisiphone sieht nicht so zerlöchert aus, als mein Herz — — — von den Wunden der Liebe.

Amor. Wohl! so bist du mir gerade willkommen — — — und wirst mir am schicklichsten zur Vollbringung meiner Rache dienen!

Doristo. Rache? und an wem willst du dich denn rächen?

Amor. An wem? an einem weiblichen Geschöpfe, die der Liebe Hohn sprechen will, um ihrem Stolz eine Krone zu winden.

Doristo. Was sagst du? — — — wider ein Weib soll ich zu Felde ziehen? — — gehorsamer Diener! — — — da hast du dich an den Unrechten gewendet: denn wenn sie nur halb so spitzbübische Augen hat, wie du, so bin ich verloren, so bald ich sie zu Gesichte bekomme.

Amor. Du sträubst dich vergebens. — — Schweig Thor und höre. — Durch die Macht der Göttin Cinthia befindest du dich auf dieser Insel, und bist verurtheilt, hier die Tage deines Lebens zuzubringen.

Doristo. Oh! beym Jupiter! das hab ich mir wohl gedacht, daß das zuletzt so eine Kinderey von einer Dam' seyn möchte, die allenfalls einen Herrn Vetter im Olymp haben mag — denn diese ganze Gegend riecht nach dem Wunderbaren. — Und gibts da mehrere solche hübsche lose Kinder wie du? —

Amor. Eine ganze Schaar —

Doristo. Nun so ist's schon recht — will

mir die Verurtheilung auch gefallen lassen. — Nur noch eins sag mir — was für ein Handwerk soll ich denn eigentlich hier treiben?

Amor. Das schlimmste, undankbar'ste und gefährlichste von der Welt. — Du bist hier Aufseher über ein paar Dutzend der reitzendsten feurigsten Mädchen.

Doristo. Hahaha!

Amor. Warum lachst du?

Doristo. Ueber deinen lustigen Einfall — Hahaha! ich Aufseher? — ich! — der Hüter über junge — reitzende feurige Mädchen — — ich — — ? hahaha! nu ja doch, der Geyer im Taubenschlag.

Amor. Und doch haben dich die Götter dazu bestimmt.

Doristo. Ich bitte dich Mädchen! verunehre die Götter nicht so sehr, indem du ihnen einen so albernen Einfall zumuthest.

Amor. Und doch ist's so. Zum Wächter über diesen Wunderbaum, dessen goldene Früchte das Bild der reinen Tugend sind, hat dich die Göttin bestimmt.

Doristo. Zum Wächter über diesen Baum? Dieser Baum also — —

Amor. Ist der Probstein der Tugend ihrer Nymphen.

Doristo (mit Verwunderung.) Dieser Baum? Und was geschieht wohl damit, wenn er die Tugend der armen Mädchen prüfen soll?

Amor. Siehst du wohl diese seltne Frucht?

Doristo. Goldene Aepfel? — wahrlich

eine seltsame Frucht, und gut hier angebracht. Donna Cinthia mag eine große Kennerin der weiblichen Natur seyn — — aber was solls weiter mit diesen goldenen Wunderäpfeln?

Amor. Unter diesen Schatten zieht die stolze Göttin täglich mit der Schaar ihrer Nymphen einher, eins nach dem andern geht vorüber — sogleich wirft diese Frucht die reinsten Strahlen des Lichts um sich, die sanfteste Harmonie tönt von allen Seiten, und verkündiget die schuldlose Herzen der armen Mädchen — — doch wie sich auch nur ein Seufzer von Liebe in das Herz eines solch unglücklichen Geschöpfes stihlt — — vergißt der Baum seine Wunder — — und wie die Schuldige vorüber zieht, fällt der Apfel — — schlägt sie todt, und verwandelt sie.

Doristo. Weh! weh! das ist ein abscheulich Stück Arbeit — und wie viel solche Todschläge zählt ihr wohl des Tages?

Amor. Daß keiner erfolge, soll eben meine Rache werden, zu dieser Rache — sollst du mir helfen.

Doristo. Topp Mädchen! das will ich ja aus allen Kräften — der Baum soll mit Stumpf und Stiel vertilgt werden — stell dir nur vor — wenn von dieser Gattung Bäume mehrere in die Welt kämen — so hätten wir ja zuletzt nicht Mädchen genug — oder die Götter könnten nicht genug goldene Aepfel wachsen lassen — nein, wahrlich nein — beym Cupido will ich schwören — die Frau Cinthia soll mir ihre

Grille theuer büssen. — — Heute noch hau' ich den Baum um — leg auf der Insel Feuer an — ich will alle ihre Mädchen verliebt machen — ich will —

Amor. Du vermagst nichts ohne meinen Beystand — ohne diesem Ringe — wag' es nicht, dich dem Baume zu nähern, wenn du nicht, des Todes seyn willst, vielmehr sey standhaft so viel möglich — wider alle ihre Mädchen.

Doristo. Puh! welch ein schwerer Artikel!

Amor. Meine Sache wird es seyn, Dianens Stolz — durch ihr eigenes Gefühl zu bezwingen — doch sieh, die Göttin kommt — stell' dich schlafend — und erfahre die Macht der Liebe.

Doristo (nach einiger Verwunderung legt sich, Amor verschwindet.)

Dritter Auftritt.

Diana auf einem Nachen mit Blumen bekränzt, in einem andern folgen die Nymphen Diana, Britomarte, Elizia, Eloe, u. s. w.

Arie.

Diana.

Gefilde der Freyheit, ihr ladet zu Scherzen
Gewehret dem Herzen unnennbare Lust,
Wir spotten der Triebe,
Betrügrischer Liebe
Und Sorgen frey wallet die off'ne Brust.

Chor.

Pflücket Blumen, die nimmer verwelken
Kränzt mit Lilien, Rosen und Nelken
Schwestern preiset die Göttin der Wälder
Die so heiter, so glücklich uns macht.
Ungestöhrt vor Gefahren und Leiden
Flieht die Zeit uns in schuldlosen Freuden,
Und ihr Bogen das Schrecken der Felder
Hat uns Freyheit und Ruhe gebracht.

Recitativ.

Diana.

Seht ihr dort jenen Jüngling, den uns das Schicksal in des geweihten Baumes Schutz gegeben? — würdig scheint er der Wahl. — — Drum ohne Beben umgürtet sonder Weile, ihm Bogen, Schild, und Pfeile, damit der Liebe Qual ihn nicht ereile — Du Clizia nimm die Flasche — der heil'ge Balsam, den ihr Krystall einschließt — besprengt ihn leise — macht ihn ganz mir gehorsam, und sanft und weise.

Chor.

Pflücket Blumen, die nimmer verwelken
Kränzt mit Lilien, Rosen und Nelken,
Schwester preiset die Göttin der Wälder,
Die so heiter, so glücklich uns macht;
Ungestöhrt von Gefahren und Leiden
Flieht die Zeit uns in schuldlosen Freuden
Und ihr Bogen das Schrecken der Felder
Hat uns Freyheit und Ruhe gebracht.

Doristo (als ob er plötzlich erwachte.) Potz Element! was das für hübsche Mädchen sind — — bey meiner Seel, da hab ich keinen schlimmen Handel gemacht. — Kommt doch einmal her meine artigen Kinder — laßt euch doch ein bischen näher besehen — — O Sterne und Kometen — — das ist ja eine ganze Gallerie — — wißt ihr wohl meine schöne Püpchens, daß ihr — mir alle gefallt — — diese schmachtende Blondine, diese frische Brunette — — und diese — beym Stix! Es ist keine einzige, die nicht ihr eigenes Verdienst hat — — mir wird wahrlich so bang bey meiner Wahl, daß ich zuletzt bey der vollgedeckten Tafel noch verhungern muß.

Diana. Wie, Verwegener! du wagst es, in meiner Gegenwart so zu sprechen? —

Doristo. Und was ist da wohl Böses dabey? mir kommt das Ding ganz natürlich vor — — ihr seyd Frauenzimmer, schöne Frauenzimmer — — und ich bin ein großer Kenner weiblicher Schönheit — — was kann ich dafür, daß ihr nicht häßlich seyd.

Diana. Elender! wisse, ich bin Diana — die sittsamste der Göttinnen — der Liebe Feindin — in diesen Mauern ist auch die kleinste Liebesflamme das unversöhnlichste Verbrechen: das Schicksal hat dich zu meinen Sklaven gemacht, fürchte durch deine Unverschämtheit meine Rache zu reitzen.

Arie.

Doristo.

Die Laune bey Seite mein artiges Täubchen
Bald wirst du mein Weibchen, komm küsse mich fein,
Pfui, thu' nicht so spröde,
Stell' dich nicht so blöde;
Beym Himmel! ihr Leute das seh' ich nicht ein.
Du Krone der Schönen,
Ihr holden Syrennen!
Beym Zeus! eure Reitze bezaubern mein Herz;
Ich will euch umfangen
Mit sanftem Verlangen
Mit zärtlichem Geiste, mit freundlichen Scherz;
Erhört ihr mein Sehnen, Blondinen Brunetten,
Und wollen wir wetten, entfloha ist der Schmerz.
Du Krone der Schönen,
Ihr holden Syrenen
Beym Zeus! eure Reitze bezaubern mein Herz.

Diana. Die Kühnheit dieses Tollen kann ich nicht länger dulden — nehmt ihm unsere Waffen, und um ihn für seine Verwegenheit zu züchtigen, werde er auf der Stelle zur stummen Pflanze. (verwandelt ihn in einen Baum, und geht mit den Nymphen ab.)

Vierter Auftritt.

Amor. Endimion. Silvio.

Terzett.

Endimion.

Wohin eil' ich, wohin flieh' ich?
Hört denn Niemand meine Stimme!
Ach! wer schützt vor seinem Grimme,
Wer befreyt — wer rettet mich?

Silvio

Bleibe, bleibe, wo ist dein Muth!
Du entfliehest mir vergebens,
Nur das Ende deines Lebens
Kühlet meiner Rache Wuth.

Amor.

Halte ein! sieh diese Waffen
Führ' ich zu des armen Heil,
Du hast es mit mir zu schaffen
Ihn vertheidigt dieser Pfeil.

Silvio. Endimion.

Wie ein Mädchen?

Amor.

Ja, ein Mädchen!

Silvio.

Wer du bist, laß mich auch wissen!

Amor

Wer ich bin?
Ey, ich bin ein Ding zum küßen,
Wer's nicht glaubt, der tödte mich.

Silvio.

Ey wie herzhaft!

Endimon.

Ich erstaune!
Das ist eine seltne Laune.

Silvio.

Er ist Schuld, daß kann ich schwören.

Amor.

Streck' die Waffen, dann laß hören.

Silvio.

Ich gehorche, nimm die Waffen — dein ist der Sieg.

Alle drey

Amor.

Wunder scheinet mein Betragen
Weil sie nichts mehr weiter wagen;
Ob sie zürnen oder klagen
Sie sind dennoch weit vom Ziel.

Silvio. Endimion.

Wunder scheint mir ihr Betragen
Ich kann nichts mehr weiter wagen,
Soll ich zürnen oder klagen:
Ist es Wahrheit oder Spiel?
Wer sagt mir, was ich nun fühle,
Nein, diese Triebe kannt' ich noch nie

Amor.

Alles bebt wenn ich nur spiele
Und meine Pfeile fehlen nie.

Amor. Nun meine Freunde! was soll dieses Stillschweigen?

Endimion. Was verlangst du von uns, schöne Nymphe?

Amor. Die Ursache eures Streites möcht' ich gerne wissen.

Silvio. Die Ursache? o sie ist schrecklich, so schrecklich, daß ich sie kaum auszusprechen vermag — einen Windhund — den schönsten, den je dieser Wald gesehen, hat mir dieser Grausame umgebracht.

Endimion. Wahr! aber eben dieser Hund hat meine Heerde so vielmal zerstreut — die armen Thierchen so oft verscheucht, daß ich, um mich zu befreyen, das an den Hund gethan, was er an mir thun wollte.

Silvio. O er raubte mir mit diesem Hunde jede Freude meines Lebens.

Amor. Armer Narr; der du so um einen Hund trauerst.

Silvio. Aber eben von diesem Hunde hieng meine Ruhe ab — ein liebenswürdiges Mädchen gab mir ihn — wache für sein Leben, wie für das deinige, sprach sie: nur so lange er lebt — wirst du Liebe einflößen, wen du nur immer willst — stirbt er aber — so soll sich jede in dich verlieben — nur jene nicht, für die dein Herz brennen wird.

Amor. Hast du Muth?

Silvio. Ob ich Muth habe?

Amor. So nimm (gibt ihm ein Messer) schneide diesen Baum an, und eh' es Morgen wird — denn auch ich bin ein Mädchen, das dir was versprechen kann, sollst du deinen Hund wieder haben.

Silvio. O wäre das gewiß! (will den Baum anschneiden.)

Doristo. Weh mir! weh mir! — —

Endim. Welche Stimme schallt da heraus?

Silvio. Was ist dies für ein Zauberspiel, wer bist du?

Arie.

Doristo.

Einst war ich auch ein Ehrenmann
Von warmen Fleisch und Blut,
Und wen mein Schicksal warnen kann,
Der sey auf seiner Hut.

* * *

Ein Weib hat mich so zugericht,
Verdammt mich hier zu seyn,
Wem also nicht Verstand gebricht,
Hüt' sich vor Weibereyn.

Amor. Nun was gibts? —

Silvio. Ich bin ganz stumm!

Endim. Und ich zittre!

Amor. Nun wohl, so habt Acht! (Amor nimmt das Messer, schneidet in den Baum)

Doristo. O! — ich bin des Todes! —

Amor. Nicht doch, du wirst leben. (Amor verschwindet.)

Silvio. Ich weiß gar nicht was ich sagen soll. —

Doristo. Was war denn das? — woher komm ich denn? Aha! meine lieben Freunde, welcher von euch erwies mir diesen Freundschaftsdienst? —

Endim. Ich nicht —

Silvio. Auch ich nicht —

Doristo. Wer denn also?

Silvio. Ein Mädchen —

Doristo. Ein Mädchen? bey meiner Seele! — ich weiß nicht wie mir ist — Also ein Mädchen? — aber wie sah sie denn aus?

Silvio. Wie? nun, wie Mädchen aussehen. —

Doristo. Schön oder häßlich?

Silvio. O schön, sehr schön. —

Endim. So schön, als du je eines gesehen.

Doristo. Wie, wenn's gar die Göttin selbst gewesen wäre?

Silvio. Was für eine Göttin?

Doristo. Ihr wißt also nicht, daß ihr auf der Insel Dianens seyd? — wißt nicht, was für einen Hokuspokus die Frau Göttin mit mir gespielt? — wißt von der ganzen Narrheit, die auf dieser Insel Mode seyn soll — kein Wort?

Silvio. Nichts, gar nichts. —

Doristo. Nun so hört denn — ich legte mich in meiner Haimath, die, ich weiß nicht wie weit von hier seyn mag, sorgenlos schlafen — da läßt mich die Frau Göttin, vermuthlich von einem ihrer dienstbaren Geister, ganz in aller Stille stehlen, und hieher bringen — ich erwache, und sehe lauter Wunder — — plötzlich kommt ein Mädchen — schön wie Kupido — die hilft mir aus dem Traum, sagt mir, daß das die Insel wäre,

wo eigentlich die Tugend der Mädchen blühe, sagt mir, daß mich die gute Göttin zu ihrem Wächter bestellt habe — — da ward ich denn warm vom Kopf bis zur Ferse — die Göttin kommt mit einem ganzen Geschwader der schönsten feurigsten Mädchen — beym Stix! das war auch eine Musterkarte von weiblichen Schönheiten, wie ihr noch nie gesehen habt. — Ich nach meinem Brauch, verliebe mich in alle zugleich, und lasse einige verliebte Worte fallen. Die Donna Diana findet dadurch ihre Keuschheit beleidiget — geräth in Zorn, und flugs — verwandelt sie mich — meint ihr wohl vielleicht in einen Hirschen, oder in eine Wachtel? oder in einen Pavian? — — nein! verwandelt mich in einen leblosen und dürren Stock von einem Baum.

Endim. Kommt, fliehen wir von diesem Orte. (sie wollen über den See, auf dem ein Schiffchen hin und her sich bewegt.)

Quartätt.

Endimion.

Ein Gespenst mag hier wohl stecken,
Laßt uns unsrer Wege gehn!

Silvio.

Ha! man will uns sicher necken,
Hier läßt sich ein Schiffchen sehn.

Doristo.

Geht auf Wellen frey spazieren
Beym Kupido! das ist schön!

Amor (versteckt.)

Euch ein wenig zu fexiren
Ist sehr lieblich anzusehn.

Drey Männer.

Fort mit Zagen!
Laßt uns wagen
Stehn wir nicht wie Steine da.

Amor.

Ha, ha, ha, ha, ha, ha!

Fünfter Auftritt.

Britomarte, Clizia, Cloe. Die Vorigen.

Britom. Das Männchen, welches Diana so schnell in einen Baum verwandelte, scheint mir wohl des Blickes einer Nymphe werth zu seyn.

Clizia. Er hat eine so liebliche Miene, kommt, versuchen wir, ihm seine vorige Gestalt zu geben. — —

Endim. (bey Seite) Drey Nymphen!

Doristo. Seyd nur ruhig.

Cloe. Und wenn die Göttin dazu käme —

Britom. Die Göttin ist im Baade.

Clizia. Schwestern! Schwestern! seht ihr nichts?

Cloe. Nu was giebts?

Britom. Drey hübsche, artige Jungens — O gewiß hat sie die Göttin heimlich hieher bringen lassen, um unsere Tugend in Versuchung zu führen — Laßt uns fliehen.

Britom. O über deine Furchtsamkeit! — nimmermehr! — die allersittsamste Frau

Göttin mag mir's gnädig verzeihen — aber ich hab in allen ihren schönen zaubrischen Wäldern noch nirgend so artiges Wildprätt gefunden, als diese hier — Kommt näher, meine schönen Freunde! — wer seyd ihr? wie kommt ihr hieher? was sucht ihr da?

Doristo. (zu den andern) Macht die Augen zu, ich bitt euch, und laßt uns fliehen.

Clizia. Schwester? das ist ja der Hüter des Baums!

Cloe. Doristo! — — wer hat ihm wieder seine Gestalt gegeben?

Britom. Kommt näher meine Lieben — noch ein bischen näher — seyd ihr wohl den Weibern gut?

Doristo. Mit Leib und Seel — und jeder Tropfen Blut, den mir die Götter leihen mögen. —

Britom. Nun wohl! — so kommt mit uns — Drey ihr, — drey wir — recht so — Kommt also — während sich die Göttin baadet, weih'n wir unsern Herzen der Liebe.

Cloe. O was sprichst du — wie willst du denn diese dem Auge der Göttin verbergen!

Britom. Närrchen! in irgend einer Höhle, oder in einem Winkel des Tempels — Einem Weibe fehlt es nie an Oertern, wohin sie ihren Liebhaber verbergen kann.

Clizia. Und wenn es entdeckt wird, was wird aus uns — wie kannst du dem Wunderbaum entkommen? Weißt du nicht, was wir geschworen haben?

Britom. O freylich etwas, was ich nicht hätte beschwören sollen — lieber will ich sterben als immer so leben.

Sechster Auftritt.

Amor (unter der Thüre, ohne gesehen zu werden.)

Amor. Die Göttin kömmt!
Clizia.) Weh uns! wir sind des To=
Cloe.) des. —

Britom. Faßt euch nur ein wenig. Ihr (zu den Männern) verbergt euch in diese Höhle, und ihr kommt mit mir. (ab.)

Siebenter Auftritt.

Diana, Amor, die drey Männer verborgen in der Höhle.

Diana. Hier Mädchen, sind wir allein — sprich also — Wer bist du? und was verlangst du von mir?

Amor. Cinthia! ich fürchte, mein aufrichtiges Bekenntniß macht dich erschröcken oder wenigstens erröthen. — Wisse, ich bin eine große Freundin der Liebe — und komme als Abgesandte von dieser fürchterlichen Gottheit zu dir.

Diana. Als Abgesandte? — — als Abgesandte der Liebe? — zu mir? — weißt du wer ich bin?

Amor. Der Ruf nennt dich die sittsame Göttin, die Feindin der Liebe, die Unterdrückerin der süssesten Freuden des Herzens.

Diana. Nymphe! du bist verwegen —

Amor. Vor dem Richterstuhl meiner Gottheit bist du angeklagt über den Stolz, mit dem du es gegen die mächtigsten Waffen der siegenden Liebe aufzunehmen dich erkühnest; über die Grausamkeit, mit welcher du bemüht bist; die zärtlichen Flammen deiner armen jungen Gespielinnen gegen Unempfindlichkeit zu vertauschen, über die Unbarmherzigkeit, mit welcher du deine Grille selbst gegen die Macht der Götter zu schützen versuchst.

Diana. Halt ein, Armselige! wag es nicht, meine heiligen Gesetze mit deinem witzelnden Auge zu durchspähen, Himmel und Erde sollen nicht mächtig genug seyn, das Gebäude meiner Tugend zu erschüttern, und die ganze Zaubergewalt der Liebe soll nicht vermögen, die Freystadt der Unschuld mit ihrem Hauche zu vergiften.

Amor. Hahaha! Verzeih — Göttin, daß ich des Lachens länger mich nicht enthalten kann — allein diese Miene, die jedes deiner Worte Lügen straft, verräth dein Herz.

Diana. (mit Erstaunen) Wie Mädchen! so wagst du es mit mir, mit Cinthien zu sprechen?

Amor. Laß uns immerhin das kalte Zere-

moniel vergessen, denn auch an meinem Stammbaume haben die Götter ihren Antheil; laß uns daher frey mit einander sprechen — warum nennst du dich der Liebe Feindin?

Diana. Ich hasse die Liebe, weil ich ihre treulose Natur ganz kenne; nur sie ist die Mörderin der Ruhe des Herzens, nur sie zerwühlt mit Schlangenbissen den Busen der Unschuld, nur sie ist die Feindin des Mitleids, die Schwester der Raserey, das letzte Werk der im Grimme der Götter geschaffenen Uebel.

Amor. Dies ist der Punkt, auf dem ich dich zu haben wünschte; aber sprich, woher weißt du denn alle diese traurigen Eigenschaften der Liebe, wenn deine eigene Erfahrung nicht dein Lehrer war —

Diana. Woher? Thörinn! hast du wohl je unter dem unermeßlichen Haufen von Liebenden einen gefunden, der die Liebe meinem Gemälde nicht ähnlich gemalt hätte.

Amor. Hahaha! glaubst du wohl, daß es unter dem ganzen unermeßlichen Haufen einen gäbe, der von der Liebe nicht anders sprach, und anders dachte?

Arie.

Es spricht eines da bald dort,
Gefährlich sey die Liebe,
Da jeder ihrer Triebe
Das Herz nur seufzen macht.
Doch ist dies alles falsch,
Der Liebe süße Schmerzen

Schafft erst dem armen Herzen
Die größte Seligkeit.

Diana. Gut! was verlangt denn deine Gottheit von mir?

Amor. Eine Kleinigkeit, daß du noch heute seiner siegenden Fahne huldigest, daß du deinen Stolz unter die Empfindungen deines Herzens beugest, daß du dem schönsten Werke der Götter nicht länger Hohn sprechest, und die schuldlosen Freuden junger Mädchen — durch einen eitlen Wahn zur Unempfindlichkeit verhärtest, daß du noch heute diesen Baum vernichtest, und frey gibst Herz und Sinne den blühenden Mädchen, die die Götter nur zur Freude, nicht zum leblosen Verwelken bestimmt haben. —

Diana. Halt ein! schließe deine entweihten Lippen — schon zu viel hab ich geduldet — du fängst mir an lästig zu werden, und wirst die Mühe deiner Gesandtschaft unbelohnt finden.

Amor. Gut, so sprich im Kurzem — was wählest du zwischen dir und meiner Gottheit — Friede, oder Krieg. —

Diana. (lächelnd) Arme Thörin! dein Stolz verdient höchstens — — Mitleid.

Amor. Gut! es mag darauf ankommen. Allein die Gesetze der Liebe sind älter als die Geseze Dianens, diese guten Kinder verstehen sich auf die Rechte ihres Herzens eben so gut, als auf deine Gelübde, wissen eben so gut als du, daß du nicht die Feindin der Liebe, sondern nur die Freundin einer sonderbaren Grille feyest.

Diana. Verwegene! (hält plötzlich innen)

Amor. Nur einen Blick hieher, ehe du ganz böse wirst. (Amor winkt, und die Höhle zerfällt in Stücken, so, daß die drey Männer gesehen werden.

Achter Auftritt.

Quintätt.

Diana.

Was wollt ihr mit mir beginnen!
Ew'ge Götter! nehmt mich von hinnen
Diese Schande raubt die Sinnen
Wer ist die und Jene dort?

Drey Männer.

Schaudervoll ist meine Lage!
Ach es liegt nun klar am Tage
Mich erwartet Höllenplage,
Wär ich doch von diesem Ort.

Diana.

Hat wohl eine meiner Nymphen,
Es gewagt mich zu beschimpfen?

Amor.

Ja ganz richtig deine Nymphen
Wollen alle dich beschimpfen.

Diana.

Sollte eine Liebe fühlen
Diese Schmach ertrüg ich nicht;

Amor.

Mit dir selber will ich spielen
Schöne Göttin zürne nicht.

Was diese armen Sünder fühlen
Amor läßt mit sich nicht spielen
So trift er den rechten Ort.

Recitativ v. Dianen.

Unerhört! an diesem Orte wagt ihr Vermeßne meiner Rechte zu spotten? — an diesem Orte darf ein kühner Verräther sich erfrechen, meinem Stolz Hohn zu sprechen? — Bin ich nicht Göttin? — Tochter des Zeus, deren gewaltige Stimme selbst dem Orkus gebiethet? — sind nicht die Furien zu meinem Dienst bereitet? herrscht ich nicht mehr auf Stürmen? — geb ich nicht Gesetze den Winden. Ja die dreyfache Herrschaft, die mir verliehen, theilt mit mir vereint der Gott des Donners.

Arie.

Meinen Stolz fühl ich erwachen
Meine Macht kann euch vernichten
Wer darf eine Göttin richten?
Welten schafft mein Blick allein.

(ab.)

Neunter Auftitt.

Amor, Doristo, Endimion, Silvio.

Amor. Was staunt ihr über diesen Auftritt?

Doristo. Beym Stix! die Donne Cinthia ist eine Dame, so gut wie jede andere.

Amor. Hört einmal, gefällt sie euch?

Alle Drey. Wer?

Amor. Nun Cinthia?

Doristo. Mir wär sie schon recht — wenn — —

Silvio. Und wem sollte sie nicht gefallen?

Arie.

Sanfte Glut
Wallt im Blut,
Götter Lust
Füllt die Brust.
Ja ihr Blik
Ist Amors Thron,
Melodie
Jeder Ton.
Seht sie an
Wie so schön
Ha wer kann
Da bestehn?
Doch Natur
Schuff ihr Herz,
Schade nur
Hart wie Erz.
Sanfte Glut rc.

Amor. Gut denn! welcher von euch will sie verliebt machen?

Doristo. Da bin ich dabey.

Amor. Du wirst's Maul halten.

Doristo. Warum? Hab ich nicht schon manche verliebt gemacht?

Amor. Schweig, sag ich — Euch beyde mein ich. (zu Silvio und Endimion.)

Silvio.) Was sollen wir thun?
Endim.)

Amor. Hier nehmt. (gibt jedem einen Pfeil.)

Silvio.) Und weiter?
Endim.)

Amor. Geht, und welcher von euch zuerst das Glück haben wird, sie allein anzutreffen, und sie heimlich mit diesem Pfeil zu verwunden, der wird sich seines Sieges in dem Glücke ihrer Liebe freuen können.

Endim. Ich eile.

Silvio. Ich fliege — doch der Ausgang ist verschlossen.

Amor. Wartet ein wenig, nun ist er geöffnet. (berührt die Thür mit einem Pfeil, sie öffnet sich.)

Doristo. Die Hexe kann alles —

Silvio. (im Abgehen.) Mein Sieg ist gewiß. —

Zehnter Auftritt.

Amor. Doristo.

Doristo. Glück zu, ich geh mit ihnen.

Amor. Du bleibst, wenn ich bitten darf.

Doristo. Warum willst du mich nicht auch mein Glück versuchen lassen? auch ich möchte gern mit der Frau Diana einen Gang wagen,

oder glaubst du mich wohl nicht fähig, das Herz eines Mädchen zu verwunden?

Amor. O wer dir auch das streitig machen wollte. — —

Doristo. Warum soll ich also dahier müssig bleiben?

Amor. Weil du mein seyn sollst.

Doristo. Dein?

Amor. Ja mein — bin ich dir etwan nicht schön genug?

Doristo. Laß mich dich ein bischen examiniren.

Amor. Nu was gibts?

Doristo. J beym Stix! du bist mir wohl gar schon bekannt — — und zuletzt glaub ich dir gar nicht einmal, daß du ein Mädchen seyest — du lachst?

Amor. Ueber deine Einfalt; glaubst du wohl, daß dieses leichtfertige Auge, diese weiche Hand, diese feine Haut, dieser schöne Fuß jemand andern als einem Mädchen gehören könne — wahr ists, ich habe einen Bruder, der mir sehr ähnlich ist.

Doristo. Und der Name?

Amor. Ist Amor.

Doristo. Amor? weißt du wohl mein Schätzchen, daß dieser Amor mein großer Freund ist — weißt du wohl, daß wir miteinander manch Verkehr gehabt haben, und in dessen Verwandtschaft soll ich kommen? Bravissimo! Amor mein Herr Schwager, und die Madame Venus meine Schwiegermama;

wahrlich eine Verwandtschaft, bey der der Nachwachs des menschlichen Geschlechts auf Protekzion sich verlassen kann: du willst also mein seyn?

Amor. Sehr gerne.

Doristo. Wann aber?

Amor. Diesen Abend.

Doristo Warum so spät?

Amor. Warum? weil ich noch einiges mit Dianen abzumachen habe.

Doristo Also die Hand darauf.

Amor. Nimm sie —

Doristo. Und nichts weiter?

Amor. Was willst du noch mehr? vielleicht gar das Herz?

Doristo. Spitzbübin! wahrlich, du darfst es nicht läugnen, daß du aus dem Geschlechte der Liebe bist.

Duett.

Amor.

Dies Auge voll Tücke —
Dies Feuer im Blicke —
Wozu sind sie da?

Doristo.

Du darfst mich nur sehen
So mußt du's verstehen —

Amor.

Versteh' dich, ja, ja.

Doristo.

So laß mich es wissen

Amor.

Du möchtest mich küssen.

Doristo.

Und weiter?

Amor.

O du möchtest —

Doristo.

Und weiter?

Amor.

Und du wünschest — —

Ich schweige mein Herzchen
Ich rathe zu nah.

Doristo.

Ich will dir nun geben
Zum Pfande die Hand,

Amor.

Mach hurtig, mein Leben
Ich küsse das Pfand.

Doristo.

Du zitterst, du zagst?

Amor.

Mein Lieber, du frag'st?

Doristo.

Ich glühe wie Kohlen —

Amor.

Du wirst dich erholen —
Laß ich deine Hand —

Doristo.

O schweige mein Herz
Du rathest zu nah.

(Amor ab.)

Eilfter Auftritt.

Doristo allein.

Hätte ich nicht alles mit meinen eigenen Augen gesehen, so hielt ich die ganze Posse für einen Traum, ich bin begierig, wie das enden wird — aber eben recht, nun erinnere ich mich erst, daß ich heut noch nichts gegessen habe. — Ja mein Seel, bin wohl nicht einmal hungrig — haha! ich versteh, das wird das Land der Poeten seyn, wo man Thau trinket, und sich mit Hoffnungen speiset — recht wohl — weil die Oekonomie hier für die Zähne sorget, so will ich das nämliche mit den Füssen thun, und die Wunderkraft dieses Ringes ein wenig untersuchen. (geht unter den Baum, der sich plötzlich erleuchtet.)

Finale.

(Chor von innen.)

Britomarte. Clizia. Cloe.

Hier lebt man frohe Tage
Hier hört man keine Klage,
Liebe nur schaffet Plage
Die Welt beweist es klar:
Lebe bey uns zufrieden
Diana hat entschieden;
Dir beut ein Loos voll Freuden
Die keusche Göttin dar.

Doristo.
Ey schön, was ich da höre,
Welch Licht, und welche Chöre
Sie sprechen bey meiner Ehre
Wie Narren auf ein Haar.

Chor.
Dir lacht, wirst treu du harren
Von Lilien eine Krone

Doristo.
Ich sagt's ja, es sind Narren
Sind toll bey meiner Treu;

Chor.
Und bleibst zum schönsten Lohne
Von Leidenschaften frey.

Doristo (lacht.)
Danke für diese Krone,
Besser ich leg' zum Lohne
Ein schönes Weib mir bey.

Zwölfter Auftritt.

Diana mit ihren Nymphen.

Diana.
Eilig, eilig ohne Zaudern,
Die Verweg'nen sollen büssen,
Strecket sie zu meinen Füssen
Die verhaßte Natterbrut.

Die drey Nymphen.
Ja wir wollen deinen Willen
Rache dürstend gleich erfüllen,

Blut nur kann die Rache stillen,
Ja wir theilen deine Wuth.

Doristo.

Höret doch das dumme Plaudern
Ich bewundre euren Muth.

Diana.

Ha! wo sind sie!

Drey Nymphen.

Sieh da, Doristen!

Diana.

Hier soll kein Verräther nisten,
Euch Getreue überlisten,
Tödtet ihn, und habet Dank.

Doristo.

Gnädige Frau ihr seyd besessen,
Könnt ihr euch so weit vergessen
Ich weiß nichts von eurem Zank.

Diana.

Strecket ihn zu meinen Füssen
Er verhöhnet meine Macht.

Die drey Nymphen.

Ja er soll den Frevel büssen,
Ja er sink in ew'ge Nacht.

(Zielen nach ihm)

Doristo.

Geht zum Teufel mit dem Schießen,
Sonst werd' ich zum Sieb gemacht.

Dreyzehnter Auftritt.

Amor. Vorige.

(Amor erscheint mit einem Rosenschild vor dem Doristo.)

Amor.

Ihr artigen Schützen!
Dies Schildchen von Rosen
Durchbohren die Spitzen
Der Pfeile sehr leicht.

Diana.

Was seh ich? was hör' ich?
Welch selt'nes Beginnen!
O schießet, dies Schildchen
Durchbohrt ihr sehr leicht.

Chor von Nymphen.

Ich bin wie von Sinnen,
Dahin ist mein Muth,
Die Hände versagen mir,
Kaum schleicht noch mein Blut.

Doristo.

Du kommst sehr gelegen
Mein niedliches Kätzchen,
Bald hätte dein Schätzchen
Sein Ende erreicht.

Amor.

Ein Tropf nur kann beben,
Schützt Amor sein Leben,

Er wandelt in Segen
Die Qualen sehr leicht.

Diana.

Entfliehet ihr Feigen!
Ich selbst will euch zeigen
Die Kraft meiner Hand.

Vierzehnter Auftritt.

Silvio. Vorige.

(Silvio hält den Arm der Diana zurück.)

Silvio.

Halte! halte! mich entseele:
(aufs Herz zeigend.)
Hast du Kraft in deiner Hand.

Diana.

Das ist einer aus der Höhle,
Denn zu meiner Quaal ich fand.

Silvio.

Welche Schönheit muß ich sehen?

Amor.

Nur sey herzhaft.

Silvio.

Götter! nein!

Diana.

Ach vor Wuth möcht' ich vergehen,
Soll das Götter Strafe seyn?

Silvio.

Ach vor Lust möcht' ich vergehen,
Soll das Götter Gnade seyn?

Chor der Nymphen.

Was wird noch daraus entstehen?
Ach ich fühle ihre Pein.

Fünfzehnter Auftritt.

Endimion eilt heraus, überrascht Dianen, verwundet sie mit dem Pfeil.

Ich will lauschen, ich will spähen,
Will mich Amors Diensten weih'n.

Diana.

Ihr Götter! ach! wie ist mir!
Ich fühle tief im Herzen
Ihr Götter!
Kaum können Todesschmerzen grauser seyn;
Nein, nein, nein!
Grauser kann der Tod nicht seyn.

Silvio. Doristo.

Ihr Götter!
Ach wie ist ihr!
Sie fühlet tief im Herzen,
Kaum können Todes-Schmerzen
Viel bittrer, grauser seyn.

Amor.

Frau Göttin! Frau Göttin!
Komm doch zu dir,
Willst du mit mir noch scherzen?
Der Liebe sanfter Schmerz
Wird nicht von Dauer seyn.

Du hast dich sehr betrogen
An Amors sanften Trieben,
Du glaubtest nie zu lieben
Du höhntest meine Macht;
So weit hat es dein Stolz gebracht.

Diana.

Was ich im Herzen fühle
Hab ich noch nie empfunden,
Die Ruhe ist verschwunden
Vernichtet meine Macht;
Mein Stolz hat mich dahin gebracht.

Endimion. Doristo. Silvio.

Was sie im Herzen fühlet
Hat sie noch nie empfunden,
Die Ruhe ist verschwunden,
Vernichtet ihre Macht;
Ihr Stolz hat sie dahin gebracht.

Diana.

Ha! wer zeigt mir den Verwegnen!
Ha! der mir diese Wunde schlug?
Du Verräther! (auf Doristo zeigend.)

Doristo.

Nein, ich bins nicht!

Diana (auf Silvio.)

Oder du hier?

Silvio.

Nein auch ich nicht.

Diana (auf Endimion.)

Ha! du warst es!

Endimion.

Ja, ich war es.

Amor.

Ey! was kann ihr Rasen nützen,
Ich bin hier dich zu beschützen,
Ohne Furcht, ich steh' dir bey!

Diana.

Raserey hat mich ergriffen,
Ha! vor Wuth kann ich kaum sprechen;
Schon fühl' ich das Herz mir brechen,
O ihr Götter steht mir bey!

Amor. Britomarte. Clizia. Cloe.

Diese Stimme, diese Miene
Füllt mit Schrecken [ihre / unsre] Herzen,
O sie leidet Höllenschmerzen
Und sie kennt sich nicht vor Wuth.

Diana.

Ha Verwegne! fort entfernt euch,
Oder meine Rache tref' euch:
Erd und Himmel soll erbeben
Raserey hat mich ergriffen,
O ihr Götter steht mir bey!

Amor.

Eh' ich diesen Ort verlasse
Müssen alle Liebe fühlen,
Ich will mit den Herzen spielen
Mich zu rächen hab' ich Muth.

Alle Uebrigen.

Wer schützt uns vor ihrem Hasse,
Sie hat unsern Tod geschworen,

Wär ich lieber nicht gebohren
Mich vernichtet ihre Wuth.

Diana.

Erd' und Himmel soll erbeben,
Zittre feige Natter-Brut,
Dich trift der Rache Wuth. rc.

Die Uebrigen.

Wer schützt uns vor ihrem Hasse,
Sie hat unsern Tod geschworen,
Wär' ich lieber nicht gebohren,
Uns vernichtet ihre Wuth. rc.

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Der Tempel der Diana steht offen, ein kleiner Hain, Britomarte, Silvio, Endimion, Doristo kommen aus dem Tempel.)

Quartätt.

Britomarte.

Eure Bande sind gelöset
Liebe Freunde geht nur weiter,
Lacht das Glück euch jemals heiter
O dann denkt auf mich zurück.

Silvio. Endimon. Doristo.

Tausend Dank o schöne Nymphe!
Weih'n dir unsre frohen Herzen,
Amor wird mit dir nicht scherzen
Du verdienst ein stetes Glück.

Britomarte.

O wer könnte sterben sehen,
Solche allerliebste Jungen.

Endimion. Silvio. Doristo.

Uns zu retten ist dir gelungen
Neidenswerth sey dein Geschick,

Britomarte.

Geht nun rechts, laßt euch nicht stöhren,
Auch ich will zurück umkehren
Liebe! Liebe! seyd glücklich.
(sie umarmt alle drey.)
Ich umarm euch alle drey.

Endimion. Silvio. Doristo.

Liebe! Liebe wir danken.
(umarmen sie.)
Und umarmen dich aufs neu.

Britomarte.

Liebe! so lebet wohl!

Endimion. Silvio. Doristo.

Liebe! so lebe wohl!
(Britomarte ab.)

Doristo. Auch diesmal sind wir noch glücklich davon gekommen, Dank sey es dem Jupiter, und meinen antilunarischen Schönheiten.

Silvio. Laßt uns gehen.

Endim. Wo wollt ihr hin? welcher von euch vermag diese unbekannten Pfade zu durchwandeln?

Silvio. Gehn wir, wohin uns die Hand des Schicksalls führen mag — nur weit genug von dieser Insel entfernt, wo Liebe, die süsseste aller Empfindungen ein Verbrechen ist.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Diana, die Britomarten mit verdecktem Gesicht aus dem Tempel zieht.

Cavatina.

Wende nicht die schlauen Blicke,
Wiß, ich kenne deine Tücke
Schmach und Hohn sey dein Geschicke!
Treulos brachst du Pflicht und Schwur.

Diana. Himmel! was seh ich!

Doristo. Jetzt stehn wir frisch.

Silvio. O wie schön sie ist. —

Diana. Elende! s'ist klar, deine Schandthaten sind aufgedeckt, die entweihten Gelübde schreyen um Rache — schon ist die Verzögerung deiner Strafe an all dieser Verwirrung Ursache, womit die Götter meine verletzten Rechte zu verhöhnen drohn, doch ihr sollt alle büssen, sollt meine Rache, und eure Strafe fühlen — Nissa! Aglaura! Clizia! Armilia, Likori! herbey auf meine Winke! —

Britom. Cinthia! meine Göttin! Erbarmen!

Drey Männer. O Himmel! wir sind verlohren.

Quartätt.

Endimion. Silvio. Doristo.

Erhör unser Flehen!
Verzeih ihr Vergehen;

Wir können Gnade hoffen,
Sie ziert der Götter Macht;

Diana.

Warum rührt mich ihr Flehen
Ich fühle mich beweget
Was sich im Herzen reget
Bekämpfet meine Macht.

Diana. Hinweg mit dir, empörendes Gefühl des Mitleids! und wähl ich gleich die geringste eurer Strafe. so mögt ihr in einem sinnlosen Traum zwischen Tod und Leben schwebend hier gefesselt stehn, bis ich zurückkehre. (ab.) (Silvio, Britomarte, Doristo, Endimion, bleiben auf den Knieen in verschiedenen Stellungen.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Amor.

Cavatina.

Schönes Quadro bey meiner Treu!
O die armen blendet immer
Noch der alte keusche Schimmer
Doch es ist mit ihr vorbey.

Amor. Bravo! eine herrliche Gartengruppe — laßt uns ein bischen unsern Spaß haben — Silvio! Doristo! Endimion! ermuntert euch!

Endimion. Was gibts?

Silvio. Wer weckt mich?

Doristo. Wer ruft mich? ah! bist du es — saubere Behandlung für deinen Herrn Gemahl, für unsere Hausfreunde.

Amor. Was hat's da gegeben?

Doristo. Da seht einmal die Spitzbübin, in welchem Ton sie mit uns spricht — — — glaubst du vielleicht, weil du eine halbe Hexe, oder Amors Schwester bist, du kannst so mit deinem Mann deine Hokuspokus machen?

Endim. Laß uns nicht die Zeit mit eitlen Plaudern verderben — wenn Diana wieder käme.

Diana. (von inwendig.) Laßt uns gehen, meine lieben Getreuen.

Silvio. O Götter! — — hört ihr nicht die Stimme der erzürnten Göttin.

Amor. Es ist der Augenblick meines Sieges. (zu Endimion) du bleibst hier, du Nymphe, (zu Britomarte) begleite diese durch den verborgenen Cypressenweg zu dem Baade der Göttin, wo du mich erwartest —

Britom. Hm! hm!

Doristo. Was fehlt dir? — — bist du stumm? Bravissimo! das ist ein Meisterstück von der Klugheit meiner Frau, die dir alle übrigen Sinne zurückgestellt hat, nur den einzigen nicht, den die meisten Weiber ohnehin doppelt haben — die Sprache.

Vierter Auftritt.

Endimion, Diana. Elizia und Cloe mit ihrem übrigen Gefolge. Amor verborgen.

Diana. Hier sollt ihr die Lasterhaften finden.

Cloe. (bey Seite.) O wie zittre ich für die Unglücklichen. (mit Doristo ab.)

Diana. Doch was seh ich — sie ist nicht hier? — gute Götter! — vermuthlich mit den Verräthern entflohen — wer gab ihnen meine Macht zu verhöhnen, den Gebrauch ihrer Sinne wieder? — — Ha! du allein noch übrig, so werde du das Opfer meiner Rache — stirb Meineidiger!

Arie.

Endimion.

Was frommt dir diese Eile?
Mein Tod ist nicht mehr ferne;
Der Augenstrahlen Sterne
Ein Wort ein Blick, ein Drohen
Durchbohr't wie Todes Pfeile
Mein dir geweihtes Herz.
Bald ist mein Geist entflohen,
Doch sehe ich noch im Scheiden
Die Quelle meiner Leiden;
Und ehre meinen Schmerz.

Diana. Götter! welch eine neue noch nie gefühlte Empfindung steigt in meinem Busen

empor, wandelt meinen Zorn, beugt meine Rache; ist es Furcht, Mitleid, Erbarmen, das leblos meiner Hand den gerechten Streich entsinken macht: (zu Elizia.) Du meine Getreue, vollbringe du das Werk meiner Rache, das Opfer falle von deiner reinen Hand. (lauft schnell mit Endimion und Cloe ab.)

Diana. (allein) Haltet! haltet! wohin ihr Treulose? so bin ich überall verrathen, — ist das noch Diana, sind dies noch meine Nymphen? — welch ein Wahnsinn, welche Raserey hat sie befallen — alles scheint sich wider mich zu empören — Meine Seele umhüllt ein Dunkel, und jede meiner Empfindungen scheinet gegen die andern zu Felde zu liegen, unnenbar und unwiderstehlich fühl ich meine Seele bewegt; was verlangst du von mir Schicksal? — was verlangt ihr von mir, Mächte des Olimps! was für Gefühle ruft ihr in mir auf? — — fort — fort von hier, hin nach jenen einsamen Dunkel, wo von den heiligen Lippen meines Priesters mein Geschick verkündet wird — (ab.)

Fünfter Auftritt.

Amor. (allein.)

Alles geht nach Wunsch, du überziehst dich vergebens mit Stolz — stählst deine Aussenseite vergebens mit Unempfindlichkeit; arme Göttin! das Heer der Liebe zieht wider die Her=

zen zu Felde, verlacht jeden Panzer. Deine Niederlage soll mich und die Götter belustigen. (ab.)

Sechster Auftritt.

(Kleiner Wald.)

Endimion. Clizia und Cloe.

Cloe (zu Endimion, indem sie ihn unter die Bäume versteckt.) Verweile ein bischen hier —

Endim. Und weiter?

Clizia. Sey nur ruhig, wir haben eine ernsthafte Sache zu überdenken.

Endim. Erklärt euch, ich bin voll Furcht.

Cloe. (zu Clizia.) Was dünkt dir?

Clizia. Ich denke immer, wir haben die Sache arg gemacht. —

Cloe. Wahr ist's, wir haben einen grossen Fehltritt begangen, Cinthien den Gehorsam zu verneinen, mit einer Mannsperson zu fliehen, laß uns zurückkehren Schwester.

Clizia. Wahrlich ich habe daran keine Schuld. —

Cloe. Auch ich nicht, nur den Himmel kann ich über meine unbekannte Empfindung anklagen.

Clizia. Eben so ergeht es mir.

Cloe. Suchen wir nur unseren Fehler wieder gut zu machen.

Clizia. Aber wie wollen wir es anstellen?

Cloe. Laßt uns fliehen —

Elizia. Wohin aber?

Endimion. Meine Freundinnen, soll ich wohl hier noch lange bleiben?

Elizia. Wir müssen uns von diesem Menschen befreyen — wenn uns Diana hier mit ihm fände, wären wir ja noch strafbarer.

Cloe. Wohl! laß uns ihn tödten, seinen Kopf der Göttin überbringen, und so vielleicht unsern Fehler wieder gut machen.

Endimion Nun also?

Cloe. Hier liebster Freund! der Himmel weiß, ob wir dich lieben —

Endimion. Nun?

Cloe. Allein der Himmel weiß auch, daß wir ohne Schuld nur aus Nothwendigkeit — Elizia sag' du es ihm.

Elizia. Sag du es ihm.

Cloe. Ich höre kommen, laß uns ihn tödten, ohne weiters zu sprechen.

Elizia. Thun wir hurtig, was wir doch endlich thun müssen. (spannen den Bogen, indem kommt Silvio, macht die Bogen zur Erde fallen.)

Silvio. Haltet ein! was wollt ihr thun? Endimion!

Endimion. Himmel! was seh' ich? (die drey Nymphen fliehen.)

Silvio. Ich denke, da kommen wir immer aus dem Regen in die Traufe.

Terzett.

Endimion.

Laßt hurtig uns fliehen
Verlaßt diesen Ort,

Sonst droh'n uns Gefahren,
Willst du dich bewahren
So laß uns nicht weilen,
Glaub mir auf mein Wort.

Silvio.

Ich möchte wohl fliehen
Doch sage nur wie?
Ach! aus Labyrinthen uns sicher zu winden,
Dazu hilft kein Eilen, vergesse das nie.

Amor (versteckt.)

Ich seh' ihr Bemühen,
Sie möchten gern fort,
Ich will sie noch necken,
Verborgen hier schrecken;
O laßt doch das Eilen
Noch seyd ihr nicht fort.

Endimion.

O laß uns den Weg hier zum Tempel vermeiden,

Silvio.

Und da wird die Strasse zur Göttin geleiten;
Vielleicht gibt uns Sicherheit
Der Fußsteig allein.

Amor.

Nein, nein, nein, nein, nein, nein!

Endimion. Silvio.

Ein Geist oder Echo, ist uns hier nah.

Amor.

Ja, ja, ja, ja, ja!

Beyde.

Ein schrecklich Zittern, Beben
Verkürzet mein Leben,
Hier drohen Gefahren
Der Tod drohet da.
Hier rufet es ja ja.

Amor.

Ja, ja!

Beyde.

Da sagt es wieder nein.

Amor.

Nein, nein!

Beyde.

Ich weiß nicht bleib ich da,

Amor.

Ja, ja!

Beyde.

Soll gehen, besser seyn.

Amor.

Nein, nein!

Amor (tritt hervor.) Gehorsame Dienerin meine Herren! ihr erschreckt über meine Gegenwart? eine ganz neue Art, um ein Mädchen zu bewillkommen — —

Endimion. Zum Henker! wie bist du daher gekommen?

Amor. Wie ihr!

Silvio. Du bist also wohl die, die uns geneckt hat?

Amor. Richtig, ich bin das Mädchen von ja und nein —

Endimion. Was findest du denn für ein Vergnügen, ein paar Unglückliche so zu necken — sag uns lieber wo wir sind, und wie wir von diesem verhaßten Ort wegkommen.

Amor. Nur noch ein bischen Geduld! der glückliche Augenblick ist nicht mehr fern, der all eure Verlegenheit in süsse Freuden umwandeln soll.

Arie.

Sanftes Entzücken
Umschwebt schon die Seele,
Reicht euch die Myrthen der Liebe zum Kranz,
Und daß kein Leiden
Künftig euch quäle,
So pflückt sie mit Freuden,
Gaukelt im Tanz.

(Alle ab.)

Siebenter Auftritt.

(Das Baad der Diana mit Cypressen umgeben: Doristo sitzt auf einer, Britomarte auf der andern Seite)

Doristo. Schon eine ganze Stunde lang sitz' ich da, und weiß nicht, was ich mache, die Unbekannte kommt nicht, Silvio ist fort und ich weiß nicht, wo aus und ein. Stumm wie ein Fisch, kann mir diese Dame da nur

traurige Gesellschaft leisten, und doch muß ich warten — —

Britomarte. Ach! ach! ach!

Doristo. Sie sieht mich an, und seufzet — Mein Seel, sie ist in mich verliebt — Nu, hat wohl auch keinen üblen Geschmack — beym Stix! um nicht so ganz hier müssig zu seyn, so könnte man einstweil mit der Dame einen Handel schließen — Sie ist schön, hat Feuer — und einen mächtigen Vorzug vor dem ganzen weiblichen Geschlecht. — Sie ist stumm — Cosa rara! ! ! — Eine Eigenschaft, die allein werth ist, daß man sie zur Frau nimmt — hab's wohl freylich der andern auch versprochen, aber was liegt daran, warum bringt sie mich in Gefahr.

Britomarte. Ach! (neigt sich.)

Doristo. Sie seufzt, und neigt sich, nicht übel — richtig — sie versteht mich, bey der muß man sich auf Pantomime verlegen — will einmal sehen, wie weit wir da kommen. (macht pantomimische verliebte Zeichen, die Britomarte erwiedert) Es geht gut! wir verstehen einander, es ist doch richtig, die Liebe ist das einzige Handwerk, das fähig ist, sich durch Zeichen auszudrücken.

Arie von Doristo.

Wende dein schönes Aeugelein
Zu deinem Liebling her,
Gieb mir dein seidnes Händchen fein
Ich bitte dich recht sehr.

Du bist mein einziges Leben
Dir nur bin ich ergeben;
Glaub mir auf meine Ehr'
Topp! topp, sprich,
Was verlangst du mehr?
Sagt mir dein Blick, ich liebe
Du nur bist meine Lust;
Gleich fühl' ich heft'ge Triebe
Für dich in meiner Brust.
Ein Blick, ein einzig Lächeln
Belebet meinen Muth,
Und trotz des Westwinds Fächeln
Vermehrt sich meine Glut;
Drum glaub mir loses Mädchen
Ich bin dir herzlich gut.
Hier ist der Ring mein Leben,
Du mußt dich mir ergeben,
Hier hilft kein Widerstreben,
Ein Küßchen süßes Weibchen
Gieb mir o holdes Täubchen;
Hurtig nur eins zwey drey
Weg mit der Ziererey.

(Doristo will sie küssen, indem kom mt Amor, gibt ihm zwey, oder drey Ohrfeig en, wiederholt die letzte Strophe der Arie.)

Achter Auftritt.

Amor. Silvio. Endimion. Clizia und Cloe.

Doristo. Gehorsamer Diener! bedank'

mich für den Spaß, aber wegen einen Kuß eine so mächtige Ohrfeige?

Amor. O das ist nur eine Kleinigkeit.

Doristo Gratias! wenn noch mehr nachkommt.

Amor. Itzt hab' ich nicht weiter Zeit, die Göttin kommt sogleich, bleibt ruhig stehen, sie werde durch meine Macht getäuscht, daß ihr alle ihren Augen Bäume, oder Steine scheinen sollt. Du Britomarte, erhalte wieder den Gebrauch der Sprache.

Doristo. Weh! weh!

Amor. Was gibts?

Doristo. Hättest du sie stumm gelassen, hätte ich sie zur Frau genommen.

Amor. Sechs Zungen soll sie haben, wenn du sie heirathen willst. Doch still, sie kommt.

Neunter Auftritt.

Vorige. Diana.

Diana (in tiefen Gedanken versenkt, mit schwanken Tritten einher gehend.) Die Unruhe meiner Seele scheint mit jedem Augenblicke zu wachsen, von dem Feuer einer noch nie gefühlten Leidenschaft scheint jede meiner Adern durchströmt: (etwas zu sich kommend) verspottet, verlassen von meinen Nymphen, irre ich umher, suche Ruhe, und finde mit jedem Blick neue Stürme. Wohl mir! die Stunde nähert sich, um an diesem einsamen Orte mein Herz

in den frommen Busen des geheiligten Dieners auszugießen. (geht einigemal bewegt auf und nieder, sich fassend) Doch bis der Priester kömmt, will ich bey dir, reine Quelle, Bild der Unschuld und meiner frohen Tage, Erholung suchen, und mein Mantel an diesem Baum mag dem annahenden Priester meine Gegenwart in diesem Orte verkündigen. (sie hängt den Mantel über den Doristo, den Bogen und Köcher lehnt sie am Eingange der Höhle — geht ab.)

Amor. Welch ein herrlicher Ort — recht gemacht, der Liebe zu huldigen.

(Ober dem Eingang der Höhle steht: Das Reich der Cinthia. (Sie erblickt diese Schrift) Ey nicht doch, die Uiberschrift wird besser so lauten: (sie berührt diese Schrift mit dem Pfeil, diese verwandelt sich plötzlich in das Reich der Liebe —

Silvio. Endimion. Doristo. Das Reich der Liebe!

Doristo. Mein Seel! Sie ist eine Hexe!

Amor. Auf denn! laßt uns vollenden, was wir angefangen haben; und während sie im Baade ist, wollen wir sie durch Gesang unterhalten.

Septett.

Amor.

Erwachet zu Scherzen, zur Freude zum Kuß,
Verwandelt die Schmerzen in frohen Genuß.
Pflückt Rosen und Nelken
Noch eh' sie verwelken
Giebt Amor euch Wonne, ohn' Ueberdruß.

Clizia. Cloe. Britomarte. Endimion. Silvio. Doristo

Die Lieb' ist die Seele der sichtbaren Welt,
Ertheilet Befehle, so wie's ihr gefällt.
Die Thier auf den Trüften
Die Vögel in Lüften,
Die Fisch im Gewässer
Beherrscht sie als Held.

Diana (von innen.) Wer erkühnet sich, meine süße Ruhe zu stöhren.

Doristo. Beym Blitz! die Madam kann gut schreyen —

Amor. Geschwinde, eh' sie heraus kommt. Endimion, du setze dich hieher, und schlafe, bis Diana dich weckt. (deckt ihn mit den Mantel zu; zum Silvio) Du verbirg dich da bey Seite, und du führest die drey Nymphen zum grossen Tempel.

Doristo. Freunde! habt doch ein bischen Mitleid mit mir, ein Weib ist schon zu viel, und ich hab' jetzt drey. (mit den Nymphen ab.)

Amor. Das geht gut — doch will ich meinen Pfeil mit dem ihrigen verwechseln, und dieser bringe alles Feuer in ihre Adern, was mir den Sieg über ihren Stolz in die Hände liefern muß. (verbirgt sich.)

Recitativ v. Diana.

(Diana, die verstöhrt hervor tritt.)

Unerhört! sie entflohn!
Wer sind die Frechen?
Und wie kamen sie davon?

Und diese Inschrift — wer wagt es sie zu schreiben?
Ha! welcher Dämon will sein Spiel mit mir treiben?
Götter! was seh ich! — ists ein Traum! —
Wie sein Anblick mich durchglühet,
Wie frisch die Wange blühet —
Den Apfelblüthen weichet diese Röthe kaum —
Weh! ich muß fliehen —
Der Mantel, — den Bogen — mächtige Gestirne!
Ist's Wahnsinn? es tobt mir im Hirne.
Mein Herz erzittert —
Mein Gebein ist erschüttert —
Die Füsse wanken
Die Schritte schwanken! —
Himmel! welches Beben
Nein, ich kann nicht widerstreben —
O Endimion, o mein Leben, wach auf!

Endimion.

Göttliche Schöne!

Diana.

O Wohllust schmachtende Töne —
Sie dringen tief zum Herzen
Vergrößern das Gefühl meiner Schmerzen.
Welche ungewöhnte Sehnsucht übertäubt meine Sinnen,
Soll ich fliehen, soll ich bleiben? —
Ach was beginnen.

Duett.

Diana.

Ganz leise will ich ihn wecken
Nach Alpenweise im Schlaf erschrecken,

Dann wie der Wind
Flieh ich geschwind.
Auf Endimion! auf erwache!

Endimion.

Was ists? was hör' ich?
Ha; wer weckt mich?
Ein Traum so glücklich umschwebte mich —
Niemand zu sehen
Wer kann's verstehen;
Sey's was es will
Ich bleibe still.

Diana.

Schläfst du schon wieder?
Her mit dem Stein,
Rasch auf ihn nieder
Mag er doch schreyn.

Endimion.

Mit Steinen mich wecken —
Im Schlaf mich erschrecken,
Husch auf, husch fort.

Diana.

Ha! diese Augen, wie sie so brennen
Sanft sie zu drücken
Welches Entzücken
Schon reißt Empfindung mächtig mich fort.

Endimion.

Dies seidne Händchen küssen zu können
Sanftes Entzücken!
Sie zu erblicken!
Ha! wie so reitzend ist dieser Ort!
Wem ist das Händchen, das ich hier halte?

Diana.

Sagt dir's dein Herz nicht, rosigter Knabe?

Endimion.

Flüsternd entdeckt mir's, daß du mich liebest,
Doch deinen Namen sagt mir es nicht.

Diana.

Dir widerstehen
Müßt ich vergehen, —
Ich kann es nicht,
Oeffne die Augen mein holdes Licht.

Endimion.

Diana!

Diana.

Mein Leben?

Endimion.

O Göttin!

Diana.

Welch Beben! —

Endimion.

Wach ich? — oder träum' ich?

Beyde.

Leuchtende Sterne, wenn das ein Traum ist?
Ferne dann, ferne sey uns der Tag!

(beyde ab,)

Zehnter Auftritt.

Amor (den Silvio bey der Hand nehmend.)

Amor. Ich will euch zeigen meine Schönen, daß die Liebe nicht halb so grausam sey

als man sagt — die Götter des Olymps mögen sich über das Glück dieses liebenden Paares freuen, doch auch dich will ich über den Verlust Dianens trösten.

Silvio. Was willst du? —

Amor. All dein Kummer, jede deiner Plage — ja du selbst sollst in diesem Augenblick umgeschaffen seyn, und die Götter leihen dir Stimme, Gang, und Gestalt von Dianens geheiligten Priester — (er verwandelt sich) Nun, solch ein Liebhaber denk' ich wohl, könnte manchen Nebenbuhler ausser Sorgen setzen — wollen ihn doch einmal reden hören, den guten Greis —

Silvio (mit zitternder Stimme.) Nymphe! — — reitzende Nymphe! — — vielmehr Göttin! — dieses sagt der Schimmer deines Antlitzes meinen matten Augen — sage mir — denn nur allein du kannst es mir sagen, wer ich bin; — — was ich thue — — und was ich eigentlich — in meinem Busen fühle —

Amor. Du bist der, der du bist — du thust das, was ich will, unb fühlst in deinem Busen das, was ich weiß.

Silvio. Welch ein räthselhafte Sprache.

Amor. Komm mit mir, in einem bessern Alter werd' ich dich sprechen, und dann wirst du verständlicher das Räthsel finden.

(beyde ab.)

Eilfter Auftritt.

Doristo, Britomarte, Clizia, Cloe, hernach Amor.

(Die drey Nymphen ziehen den Doristo bey den Haaren, und bey dem Kleid.)

Quartätt.

Clizia.

Nein, ich halte dich Verräther,
Glaube nicht, ich treibe Scherz

Cloe.

Kam ich gleich ein wenig später
Gab er mir doch Hand und Herz.

Britomarte.

Du hast Treue mir versprochen
Und du weißt auch schon warum.

Doristo.

Um auf meine Hand zu pochen
Liebe, bleibe wieder stumm.

Clizia.

Mein gehörst du.

Doristo.

Ja liebe Kleine.

Cloe.

Wie? was hör' ich?

Doristo.

Du bist die meine.

Britomarte.

Ist das möglich?

Doristo.

Seyd doch verträglich —
Dann will ich euch alle preisen
Jede soll mein Weibchen heißen;
O sie werden mich zerreißen
Sie sind alle Männer toll.

Die drey Nymphen.

Wirst du dich nicht gleich entschliessen,
Halten, was du uns verhießen;
O dann wollen wir dich spießen. &c.

Cloe. Wohlan denn!

Clizia. Sprich!

Britomarte. Welche wählest du?

Doristo. Ich werde wählen.

Clizia. Wen?

Doristo. Dich — —

Cloe. Wen?

Doristo. Dich? — —

Britomarte. Wen?

Doristo. Dich! — —

Clizia. Halt ein bischen — (sie stellen ihn so, daß ihm alle drey ins Gesicht sehen können.)

Cloe. Nun entscheide; —

Doristo. So wart nur ein bischen.

Britomarte. Nicht einen Augenblick, du mußt mich —

Clizia. Nein, mich!

Cloe. Nein! mich!

Doristo. Aber wenn ich mich für alle drey erkläre.

Drey Weiber. So mußt du sterben.

Doristo. Hilfe! Hilfe!

Amor. (hervortretend) Aha mein Herr! —

Doristo. Ach Erbarmen Theuerste Frau Exgemahlin! diese sanftmüthigen Damen bringen mich ja mit lauter Ohrfeigen und Nasenstüber um. —

Amor. O ganz recht und billig, doch für diesmal gebt mir ihn zurücke, ich werd' ihn gehörig zu bestrafen wissen — für itzt laßt uns gehen. — (alle ab.)

Zwölfter Auftritt.

Endimion und Diana, mit Blumen bekränzt und gebunden.

Endim. Nun, meine Liebe, bist du mit dem Wechsel deiner Empfindungen zufrieden?

Diana. O Lieber! zertrümmert sind die Entwürfe meines Stolzes — du hast sie aufgelößt alle meine Gedanken, und hingeschmolzen in den Einzigen: Ich liebe dich.

Dreyzehnter Auftritt.

Amor ungesehen, die Stimme des Silvio nachahmend, bald darauf Silvio.

Amor. Cinthia!

Diana. Was hör ich? ist das nicht die Stimme des Priesters?

Amor. Cinthia!

Diana. O Geliebter! Endimion! verbirg dich.

Endim. Ich mich verbergen? und warum?

Diana. Hörst du nicht die Stimme des Priesters? Wenn er dich hier fände — Wenn er mich hier fände — wenn er mich so hier fände — —

Endim. Was fürchtest du meine Liebe — bist du nicht Königin dieser Insel, nicht Göttin, o Grausame! schämst du dich vielleicht unsrer Liebe —

Diana. O nicht so mein Lieber — nicht mein Herz, nur meine Bestimmung widersetzt sich.

Endim. O entsetzlich! und das kannst du mir so unerschrocken sagen, und gelassen dulden, daß mich der Gram verzehre?

Recitativ v. Diana.

O halt ein süsses Leben — deine Klagen erfüllen meine Seele mit Beben — Die Götter wissen, wenn du fliehst, wird das Herz von Gram zerrissen — Dein Gefühl wird selbst dir sagen, wir theilen alles, unsre Lust, unsre Plagen — Doch ein feindlich Geschicke, die Gesetze, — die Ehre — mein Glücke — ach! alles rufet laut, du mußt fliehn — Ach mein Geliebter! du mußt fliehn — Eile — nein — einmal noch soll dich mein Arm umfassen — Mein Herz erbebt vom Schmerz — doch muß ich dich verlassen.

Rondeaux.

Ja es folgt dir mein Getreuer
All mein Hoffen, und all mein Glück,
Banger Sehnsucht, heimlichs Feuer
Kocht im Blut, flammt im Blick.
Einziger für mich gebohren,
Der dies freye Herz bezwang;
Hab ich Trauter dich verlohren
Dann verstumme mein Gesang.
Fliehst du mein Leben
Welch banges Beben!
Ach alle Glieder lähmt mir der Schmerz
Bleibe noch, bleibe, kehre wieder
Tröste dies gequälte Herz.

Endimion (ab.)

Silvio. Diana.

Silvio. Von dem einsamen Aufenthalt, wo ich ungeweihten Blicken verborgen lebe, komme ich große Göttin zu dir — sprich! — worin kann dir gehorchen des Schicksals Dollmetscher.

Diana. (sich fassend.) Alzindor! dieser Tag enthält für mich eine der sonderbarsten Begebenheiten, ein unbekanntes weibliches Geschöpf schlich sich auf diese Insel, bringt die Feinde unseres Geschlechtes, verbirgt sich in meinen friedsamen Gärten, die treulose Britomarte vergißt sich, und alle übrigen Nymphen mit ihr — — ich droh vergebens, strafe vergebens — — die Nymphen verlachten — —

flohen mich — zerrissen alle Bande unter uns, und ergaben sich der Liebe.

Silvio. O Himmel! und woher kam diese schreckliche Verwandlung?

Diana. Von einer Gottheit, mächtiger als ich, von einer Gottheit, deren Macht so gar mich bezwang — — so gar mich — (mit gebrochener Stimme) mich in die Fesseln der Liebe schlug. —

Silvio. Dich — in die Fesseln der Liebe — der Liebe? — Cinthia!! dich? — Aber wie, wo fandest du ein männliches Geschöpf, deines großen Herzens würdig? — Kanntest du sie nicht von jeher als Treulose — Bundbrüchige Verräther?

Diana. O nicht so — nicht so — mit Ehrfurcht wirst du von der Ausnahme des ganzen Geschlechtes bey einem einzigen Blicke Endimions sprechen —

Silvio. Sollst du dich nicht betrogen haben. —

Diana. Nein, nur du könntest mich betrügen. —

Silvio. Ich? — kennst du so wenig deinen Alzindor — deinen getreuen Priester — gut, so höre — unter jenen gefährlichen Baum werden deine Nymphen heute geführt, der Name der Schuldigen verkündet dort das, was du mir itzt nicht glauben willst. Folge mir.

Diana. Komm! o Priester! gieb meiner Seele ihre verlohrne Ruhe wieder.

Amor. (antwortet.) Und ihr der Liebe Gefährten singt meinem Siege Jubellieder. Diana mit Silvio ab.

Vierzehnter Auftritt.

Final.

Amor. Britomarte. Cloe. Elizia. Doristo.

Amor.

Kommt holde süsse Mädchen,
Kommt, lasset uns nun eilen,
Laßt Ruhm und Sieg uns theilen
Schon nahet der Augenblick.

Die Uebrigen.

Wir folgen schönes Mädchen
Wir wollen mit dir eilen,
Sieg, Ruhm und Ehre theilen
Schon naht der Augenblick.

Amor.

Hört, was an allen Ufern
Der Echo schon verkündet,
Dianens Herz empfindet
Der Liebe süßes Glück.

Die Uebrigen.

Wir hören was an Ufern
Das Echo laut verkündet,

Dianens Herz empfindet
Der Liebe süsses Glück.

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Endimion.

Wer riß sie aus meinen Armen!
Wer entzieht sie meinem Blick?
Ach! wer hat mit mir Erbarmen
Bringt die Göttin mir zurück.

Die Uebrigen.

Bleibe! höre! höre! bleibe!

Endimion.

Ohne Dianen lacht ferner mir kein Glück.

Die Uebrigen.

Wenn du willst mit uns nur gehen
Sollst du gleich dein Liebchen sehen.

Endimion.

Laßt uns keine Zeit versäumen
Ja ich muß die Göttin sehn.

Die Uebrigen.

Laßt uns keine Zeit versäumen
Du sollst gleich dein Liebchen sehn.

(ab.)

Sechzehnter Auftritt.

Garten der Diana.

Diana. Silvio als Priester, dann Amor, Doristo, Endimion, die Nymphen, vier Priester, die eine Urne tragen.

Diana.

Hier in diesen stillen Schatten
Scheint zu mehren sich mein Leiden,
Will die Seele von mir scheiden
Unerträglich ist mein Stand.

Silvio.

Neuen Sieg wirst du erhalten
Laß die hohen Götter schalten,
Amor soll nicht länger walten;
Das verspricht dir meine Hand.

Diana.

Doch wer kömmt da?

Silvio.

Sey nur muthig, und erheitre deine Blicke.

Diana.

Ach mir bangt vor dem Geschicke,
Mich verzehrt der Liebe Schmerz;

Silvio.

Göttin trotze dem Geschicke
Sey noch größer als dein Herz.

Alle Uebrigen erscheinen und werfen sich zu ihren Füßen.

Wir fallen voll Reue hier zu deinen Füßen,
Und zweifeln, ob uns deine Gnade erhört;

Ach sollen wir hoffen, ach sollen wir büssen
Wir ehren was immer Diana gewährt.

Diana.

O Himmel! wen seh ich! den Freund mei=
meiner Seele. —
Ob ich für mein Herz ihn erwähle.
(zum Priester.)
Mein Freund! sprich du für mich.

Silvio.

Steht auf, und vernehmet
Die Göttin durch mich.

Die Uebrigen.

Wir ehren die Göttin
Spricht sie auch durch dich.

Silvio.

Hier werden die Wunder des Baumes erfüllet,
Des strafbaren Name wird uns gleich entdeckt.

Alle ausser Amor und Silvio.

Sein Ausspruch hat mich schon im voraus
erschreckt.

Amor.

Der bleibt nicht verborgen
Der mit mir sich neckt.

Silvio.

Mein Ausspruch hat sie schon im voraus
erschreckt.

Alle Uebrigen.

Wir wollen des Priesters Befehle vollbringen.

Silvio.

Die heil'gen Gesänge bereitet euch zu sin-
gen;

Du Nymphe ziehst dann aus der Urne das Loos.

Alle.

O Sylphchen Beschützer der Tugend und Ehre,
Vernehmt, was ich hier vor allen erkläre,
Bin ich nicht mehr rein, sey der Tod gleich mein Loos.

Silvio (liest den Namen)

Diana!

Diana.

Was hör ich? o schröcklich!

Alle ausser Dianen.

Ihr Aug ist erloschen
Und bleich ihre Wange,
Sie seufzet, wird bange,
Sie liebet fürwahr!

Amor.

Sie ist überwunden, das zeiget ihr Beben,
Sie sucht eine Wendung der Sache zu geben;
Ich meld' es der Götter versammelnden Schaar.
(ab.)

Donner und Nacht.

Diana.

Tausend Furien wüthen im Herzen
Ach! ich leide Höllenschmerzen:
Lindert Götter meine Pein!

Die Uebrigen.

Seht den Himmel sich schwärzer nun färben
Die Natur droht uns graußes Verderben
Große Götter? verzeiht — haltet ein!

Diana.

Elemente beginnen zu kämpfen,
Ach! wer wird diese Aufruhr wohl dämpfen?
Selbst die Erde reißt wüthend sich los.

Die Uebrigen wiederholen es.

Verwirrung untereinander, sogleich erfolgt eine plötzliche Stille, der Tempel der Liebe erscheint, Amor auf einem Triumphwagen.

Recitativ.

Amor.

Fürchtet euch nicht länger meine zärtlichen Freunde — den Gott der Liebe müßt ihr in mir erkennen — mein Freund Doristo sey mit diesen drey Nymphen meines Reiches Verwalter — Empfang wieder Silvio den Glanz deiner Jugend, ich habe zum Priester des Amors dich erwählt. — Du Göttin, liebe den Treuen, und sey zufrieden — Alles fühlt meine Macht — mein Ruf erschallet heut auf der ganzen Erde, und macht bekannt, daß alles mir gehorchet — Meiner Mutter und Psiche, meld' ich gleichfalls die That, die mir gelungen — Hymen wird bey euch bleiben, bis zu meiner Zurückkunft. (Amor verschwindet, und Hymen erscheint.

Schlußchor.

Chor.

Komm o Göttin gib zum Pfande
Dem Geliebten deine Hand;

Unzerreißbar sind die Bande
Die Gott Amor um uns wand.

Diana.

Ja, ich bin ganz überwunden
Amor hat mich fest gebunden;
Schmerzlich süß sind seine Wunden
Doch entzückt mich dieses Band.

Chor.

Komm o Göttin, gieb zum Pfande
Dem Geliebten deine Hand,
Unzerreißbar sind die Bande
Die Gott Amor um uns wand.

Ende des Singspiels.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körper[illegible] u. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Martín y Soler, Vicente

Der Baum der Diana eine heroisch komische Oper in zwey Aufzügen ... für das k. k. Hoftheater

Wien 1802

Slg.Her 169 a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00053184-3